



MARTIN KANDAU

**BLACK HAMMER:
PARADIESSEX AUF DER
HOCHZEITSREISE**

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20633

GRATIS

»DAS GESTRETCHTE MODEL«

VON MARTIN KANDAU

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

MK16EPUBMCFO

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2021 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: MARIE GERLICH

COVER:

© MAKSIM SHMELJOV @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-5916-9
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

BLACK HAMMER: PARADIESSEX AUF DER HOCHZEITSREISE

Die beiden Familien hatten zusammengelegt. Es sollte eine traumhafte Reise für das Paar werden. Ein unvergessliches Hochzeitsgeschenk. Kein Hotel, sondern kleine, komfortable Tropenhütten mitten im Sand. In der weitläufigen Anlage lagen die Hütten so auseinander, dass sich die Gäste selten über den Weg liefen. Man hatte den Eindruck einer tiefen, paradiesischen Einsamkeit und Stille. Es gab nur den sanften Wellenschlag des Indischen Ozeans und den leichten, warmen Wind in den hellgrünen Palmen – rauschend in einer geradezu sphärischen Ruhe. Urlaub pur. Wiebke und Sebastian fühlten sich wie durch einen Zauber in dieses tropische Paradies versetzt. Manchmal gingen sie weit, bis zu den Mangroven. Sie bestaunten die tropische Fauna mit ihren Korallenbäumen, ihren betörenden Orchideen und purpurnen Passionsblumen, ihrer Vanille und Ananas.

Bei einer Führung durch den Urwald begegneten sie den berühmten Riesenschildkröten und der Coco de Mer, einer Fächerpalme, die mit über zwanzig Kilo den größten Samen der Welt hervorbringt. Diese kuriose, riesige, herzförmige Nuss ist geformt wie der weibliche Schoß. Sebastian fotografierte seine Frau, wie sie einen der abgefallenen männlichen Blütenstände berührte – ein schmaler Zapfen von einem Meter Länge. Er fand, das Ding sehe aus wie der Penis eines urzeitlichen Monsters.

»Irgendwie so fühlt es sich auch an«, hauchte seine Braut beeindruckt.

In diesem Moment schien sie Sebastian so verführerisch, dass er Foto um Foto von ihr nahm. In ihrem tiefen Ausschnitt ruhten prangend die nackten Ansätze ihrer großen Brüste und sie lächelte sinnlich in die Kamera. Sie hob den gewaltigen, phallischen Blütenstand bis zu ihrem Busen an und hielt ihn

mit staunenden Händen. Der Tourguide erzählte von einer Sage. Die habe sich gebildet, da es lange unklar gewesen sei, wie es zur Befruchtung der weiblichen Blüte komme. So hieß es, dass sich in stürmischen Nächten der phallische Blütenstand zum weiblichen neige und ihn befruchte. Und ein Mensch, der dabei zusehe, müsse zur Strafe sterben. So die Sage.

Wiebke und Basti sogten ihr exotisches Ziel und all seine Erscheinungen in sich auf. Sie begegneten den Dingen offen und genossen sie mit allen Sinnen. Sie liebten es, mit nackten Füßen durch den feinen, weißen Sand zu gehen, der sich vom Strand hinaufzog bis zu ihrer Hütte und noch weiter. Sie hatten nur wenige Minuten zum Meer. Jeden Tag lagen sie am Traumstrand. Basti schnorchelte und berichtete Wiebke nach dem Auftauchen schwärmend von den tropischen, bunten Fischen. Das Wasser war kristallisch klar und manchmal milchig, wenn es aufgewühlt war, aber immer pur türkis. In der Luft auf dem Meer tummelten sich Feenseeschwalben und die großen Fregattvögel. Wenn Wiebke und Basti zusammen im Wasser waren, dann liebkosten sich ihre Lippen und sie fühlten sich eingetaucht in Liebe und Glück. Danach lagen sie für Stunden unter hellgrünen Palmflügeln im Sand und im Schatten.

Ihre Hütte stand etwas abseits. Sie hatte eine herrliche Veranda, schattig gedeckt von trockenen Palmblättern. Sie stand berührt von den herrlichen Palmen und Büschen, in denen gelbe und rote Webervögel zwitscherten. In den hohen Kronen saßen schwarze Papageien und schwatzten.

Drei Mal am Tag gingen die beiden zum Haupthaus, wo die Mahlzeiten serviert wurden. Ein großes, luftiges, tropisches Haus mit einer hohen Holzdecke, wie die Hütten von trockenen Palmblättern gedeckt. Alles war herrlich holz- und tuchfarben. Das Paar fotografierte begeistert die

dekorativen und reichhaltigen Platten der Speisen und die bunten Teller aufgeschnittener Früchte – Mango, Papaya und Passionsfrüchte. Das Dinnerbüfett der kreolischen Küche war besonders prächtig. Sie liebten das exotische Gemüse und den frischen Fisch, die grünlichen Doraden, die Barracudas und Bonitos. Auch für den kreolischen Zauber der kleinen abendlichen Shows begeisterten sie sich. Sie betrachteten den virtuosen und betörenden Tanz muskulöser und vollbusiger Exoten.

Ansonsten hingen sie viel rum, im wahrsten Sinne, denn an der Hütte gab es eine Hängematte. Eine solche Ruhe und Erholung hatten sie noch nie erlebt, eine solche Entspannung war ihnen fremd. Beide waren durch ihre Jobs hoch getaktet und an einen hohen Stresslevel gewöhnt. Basti arbeitete bei einer Spedition und disponierte Lieferwagen, Wiebke war Rezeptionistin eines Hotels. In der tropischen Monotonie, in die das Paar nun versetzt war, tauchten mit den Tagen zwei Zustände immer stärker auf: Langeweile und Lust.

Wiebke und Sebastian waren in diesem Jahr dreißig geworden, waren also noch jung und wirkten unschuldig. Beide stammten aus kleinbürgerlichen Elternhäusern, die nichts anderes anstrebten als Normalität. Nach vielen Jahren Beziehung hatten sie sich endlich das Ja-Wort gegeben. Einerseits machte das die Eltern glücklich, andererseits waren sie glücklich mit sich selbst. Sie liebten sich und gehörten zusammen. Ihr Sex war harmlos und im Lauf der gemeinsamen Jahre beinahe eingeschlafen. Sie sprachen nicht darüber und nahmen es hin. An die Stelle der Leidenschaft war Verlässlichkeit getreten. Das wollten sie nicht missen. Nur manchmal war es so, dass sie – meist jeder für sich – das aufregende Wesen der körperlichen Liebe vermissten.

An einem Mittag, als draußen die tropische Sonne brannte, lag Basti in der schattigen Hütte. Wiebke war in der Dusche. Als sie sich abgetrocknet hatte und rauskam, genoss sie das Gefühl ihrer Nacktheit. Sie spürte ein fast urwüchsiges Gefühl des Freiseins. Lächelnd ging sie mit nackten Füßen lustvoll auf Basti zu, der auf dem Bambus-Sofa lag. Dabei bemerkte sie nicht, dass einer der Arbeiter an der Veranda zugange war. Die Arbeiter der Clubanlage waren tiefdunkle Männer mit fast schwarzer Haut. Es waren stumme und starke, freundliche Hände, die am schönen Bild der Anlage arbeiteten. Wiebke sah den schwarzen Mann nicht, während er sie durch die offene Front der Hütte betrachtete. Sie stand im großen Raum und genoss den lauen Wind, der hereinwehte und ihre Nacktheit berührte.

Wiebke war klein. Ihr hellbraunes Haar legte sich glatt bis auf den Hintern und wurde dabei immer blonder. Sie hatte sehr schöne Augen und eine kecke Art, auch wenn sie manchmal kleinbürgerlich war. Die Hüften ihrer leicht fülligen Figur waren etwas stämmig, aber auf eine frauliche, sinnliche Art, mit reizvoll geschwungenen Formen. Ihre schweren Brüste hingen leicht – ganz natürliche Brüste von verführerischer Unschuld mit übermäßigen Brustwarzen. Perfekte Proportionen hatte Wiebke nicht. Aber genau das gab ihrem Anblick das Gefühl von Natürlichkeit und Echtheit. Es war die Nacktheit einer Ehe, durch die eheliche Integrität geschützt und für alle Zeiten durch Liebe nur einem einzigen Mann zudedacht.

Basti liebte es, seine Frau nackt zu sehen, in ihrer ganzen intimen Natürlichkeit. Jetzt gab ihm dieser Moment einen heißen Stich. Er zischte: »Pass auf, Schatz, der Typ kann dich sehen!«

Wiebke wandte sich zur offenen Veranda und duckte sich rasch zu Basti hinter das Sofa. »Der hat ganz ruhig dagestanden

und mich angestarrt!«, flüsterte sie ihm zu.

»Scheiße, so ein Schwarzer sieht meine Frau nackt!«, murmelte Basti und wusste nicht, wie er das gefühlsmäßig einordnen sollte. »Hat er dir auf die Titten gestarrt?«

Wiebke nickte unmissverständlich.

»Scheiße«, murmelte Basti.

»Warum? Ist das für dich so schlimm?«

»Wie man es nimmt ... Ich merke gerade, dass es mich irgendwie geilmacht!«

Wiebke hörte es überrascht. Ihre Hand glitt in Bastis Schritt und sie gluckste vor Überraschung: »Und wie geil!« Sie lächelte. »Soso. Es gefällt dir also, wenn so ein schwarzer Mann deine Frau nackt sieht.«

Basti wagte kaum, auf diese Frage zu nicken. Doch Wiebke hielt den eindeutigen Beweis in ihrer Hand. Lächelnd stand sie auf und schritt zur offenen Veranda. Basti konnte es nicht glauben. Wiebke war total übermütig! Als sei es das Natürlichste auf der Welt, ging sie nackt, wie sie war, zu dem Schwarzen, der dort arbeitete, und begann ein lockeres Gespräch mit ihm. Es wirkte unbefangen, wenn auch etwas aufgereggt. Sie lachten. Wiebke stand völlig entblößt da und sprach mit dem schwarzhäutigen Fremden, der solche Freizügigkeiten der Urlaubsgäste gewöhnt zu sein schien.

Als sie wieder zu Basti kam, nahm sie lustvoll seine Hand und zog ihn mit sich ins Schlafzimmer. Das große Bett war aus dunklem Bambus und weiß »behimmelt«. Dort, unter dem träge kreisenden Ventilator aus Palisander, packten ihre Hände einander mit einer Leidenschaft, die sie in zehn Jahren nicht erlebt hatten.

In dieser Nacht, als der Mond sich vollends auswölbte, hatten sie Lust, nackt durch den Sand zu spazieren. Sie schlichen sich

zum Meer, das sich in sanftem Wellenschlag bewegte, und betrachteten, wie das Wasser das einsame, weiche Mondlicht in seinem leichten Wellenspiel trug. Das fanden sie traumhaft und sinnlich. Basti schaute auf Wiebke, die in ihrer Nacktheit den Traum vertiefte. Das zarte Licht zeichnete ihren reich geformten Körper, die üppigen Brüste und den leicht stämmigen, sehr fraulichen Schoß. Es machte ihn fast atemlos, seine Frau dieser licht- und schattenvollen Nacht ausgesetzt zu sehen. Ihre Nacktheit in paradiesischer Wildnis erregte ihn sehr. In der Luft über ihnen schwebten die gespenstischen Schatten nachtaktiver Flughunde.

Am nächsten Tag schwammen sie am Vormittag im Meer. Und Wiebke duschte wieder zur Mittagszeit. Als sie aus dem luftigen Badezimmer kam, nahm sie Basti erneut mit ins Schlafzimmer. Sie hatte Lust auf Sex. Doch Basti sprang nicht gleich an. Er hatte Probleme, so spontan seinen Schwanz hartzukriegen.

Wiebke stand provokant auf, ging ein paar Schritte zur Tür und drehte sich lasziv zu ihm um. Sie hauchte: »Soll ich mal sehen, ob wieder einer der Arbeiter draußen ist? Und ob er Lust darauf hat, mich so zu sehen?«

Vielleicht wollte sie nur wissen, ob es am Tag zuvor nur eine Laune ihres Mannes gewesen war. Doch Basti sprang darauf an. Was seine Frau tat, traf einen lustvollen Nerv. Basti begann, sich zu reiben. Und sein Schwanz wurde richtig hart, während Wiebke sich im Türrahmen in Pose stellte, den Po und die prall hängenden Brüste wölbte und ihrem Mann lasziv damit drohte, sich nackt den schwarzen Blicken darzubieten. Dann schlich sie mit beinahe animalischer Geschmeidigkeit zum Bett und setzte sich mit ihrer feuchten Muschi auf Bastis gehärteten Schwanz. Sie schloss die Augen und ritt ihn. Mit einer genussvollen Tiefe ließ sie ihren Schoß auf seinen Lenden